

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

4.6.1901 (No. 125)



Erscheint täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 Mk.  
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilags-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:  
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Nr. 125.

Dienstag, den 4. Juni

1901.

## \*\* Die Reichstags-Ergebnisse im pommerschen Bezirke Grimmen- Greifswald

hat mehr von sich reden gemacht, als in den tatsächlichen Verhältnissen begründet ist. So sehr das Ergebnis derselben aber über das hinaus mag, ist es doch keineswegs ein Ereignis von besonderer politischer Bedeutung. Die Geschichte der Wahlziffern seit 1871 drängt einem diese Überzeugung förmlich auf. Sie betragen vor allem, daß man hier in diesem Bezirke nicht mit einem Wahlergebnisse mit ausgeprägter politischer Überzeugung zu rechnen hat.

Die Firma „Konservativ“ ist unterlegen gegenüber der Firma „Liberal“. Das kann eigentlich gar nicht übersehen werden. Konservativ war vor 2 Jahren allerdings die Flagge, mit welcher der Sieg gegen Freijung und Socialdemokraten errungen wurde. Allein niemals haben die Konservativen in diesem Bezirke eine namhafte Rolle gespielt. In den neun vorausgegangenen Wahlen ist die konservative Fahne nur dreimal entfaltete worden: 1874, 1877 und 1881. Die Anziehungskraft war aber jeweils nur gering. Obwohl im Jahre 1871 die „freikonservative“ Firma im Kampfe gegen die „national-liberale“ das Mandat mit 51,5 pCt. der abgegebenen Stimmen erobert hatte und im Wahlkampf von 1874 gar nicht hervortrat, erzielte die „konservative“ im Kampfe mit der gleichen Gegnerin bloß 26,6 und drei Jahre später unter der gleichen Parteikonstellation gar nur 18,8 pCt. der abgegebenen Stimmen.

Bei der Wahl von 1878 wurde die zweimal verschwundene „freikonservative“ Fahne wieder entfaltete, während die „konservative“ verblüffend zum zweiten Male kam das Mandat in „freikonservativen“ Besitz mit 56,5 pCt. der abgegebenen Stimmen. Bei der folgenden Wahl änderte sich die Scenerie abermals. An die Stelle einer „freikonservativen“ Kandidatur war wieder eine „konservative“ getreten, abermals mit — negativem Erfolg. Mit 46 pCt. der abgegebenen Stimmen blieb sie in der Minderheit. In den vier folgenden Wahlen von 1884 bis 1893 einschließend war von „konservativer“ Kandidatur jeweils keine Rede, wohl aber von „freikonservativer“, die jedesmal siegte. Nachdem sie 1887 bis zu 78,8 pCt. der abgegebenen Stimmen erreicht und auch 1890 noch 69 pCt. festgehalten hatte, sank sie 1893 auf 54,7 pCt. und machte 1898 eine „konservativen“ Kandidatur Platz, welche 55,4 pCt. erzielte. Bei der Reichswahl am 21. Mai 1901 ging ihre Stimmenzahl um 7 pCt. zurück — auf 48 pCt. Statt der absoluten hatte sie nur die relative Mehrheit erreicht, und wurde bei der nun folgenden Stichwahl aus dem Besitze des Mandats verdrängt.

Auch bei der Firma „Liberal“ hat es auffallenden Wechsel gegeben. Zu den 4 ersten Wahlen, also bis 1881, war sie durch den Nationalliberalismus vertreten. Derselbe siegte in den Wahlen von 1874 und 1877 mit 61,8 und 79 pCt. der abgegebenen Stimmen gegen die „konservative“ Kandidatur, unterlag aber 1871 mit

48 und dann wieder 1878 mit 43 pCt. gegen die „freikonservative“.

Seit 1881 ist der Nationalliberalismus vollständig verschwunden. Die „liberale“ Flagge wurde zunächst vom „Fortschritt“ hochgehalten, der schon 1874 mit kleinem Erfolge einen Anlauf genommen hatte, 1877 und 1878 aber wieder verschwunden war. Im Jahre 1881 übernahm er die politische Welt mit einem Siege über die „konservative“ Gegenkandidatur. Die Siegesfreude war aber von kurzer Dauer. Der bald erfolgte Tod seines siegreichen Kandidaten machte eine Nachwahl notwendig, in welcher sein neuer Kandidat abermals siegte. Auffallender Weise fand auch dieser bald und in der neuerdings notwendig gewordenen Nachwahl. Erstwahl blieb er mit 45 pCt. der abgegebenen Stimmen in der Minderheit. In der folgenden Wahl ging er auf 41 pCt. zurück, in der Septennatswahl auf 20 pCt. Nachdem er 1890 wieder 24 pCt. erzielt hatte, wurde er in Vertretung der „liberalen“ Firma vom „Freijung“ abgelöst. Dieser ist mit seinen beiden Jüngern als „Freijungvereinigung“ und als „Freijung Volks-partei“ vertreten. Bei der Wahl von 1893 marschirten sie getrennt und erzielten 16,6 und 7,6 pCt. der abgegebenen Stimmen. In der Wahl von 1898 und jetzt wieder am 21. Mai schloß sich die schwächere „Volks-partei“ sofort an die stärkere „Freijung“ an. Beide zusammen erzielten 28 und neuneinhalb 40 pCt. Die Stichwahl brachte ihnen eine Mehrheit, von der sie selber übertrahen sein mußten. Ob und wie lange das „liberale“ Oberhaupt anhängt, wird erst aus den kommenden Wahlen zu ersehen sein. Jedenfalls enthält die bisherige Wahlgeschichte des Bezirkes eine eindringliche Warnung, einen scheinbar überraschenden Sieg der einen oder anderen Partei in seiner Bedeutung zu überschätzen.

Es bleibt noch übrig, auch ein Wort über die Socialdemokratie zu sagen. Derselbe ist 1887 zum ersten Male auf dem Plan erschienen mit einer ganz kleinen Stimmenzahl: bloß 0,8 pCt. der abgegebenen Stimmen. Bei der Wahl des Jahres 1890 erzielte sie 6 pCt. und stieg 1893 sofort auf 25,5 pCt. an. Seitdem ist sie bei wieder zurückgegangen: 1898 auf 16,6 und am 21. Mai 1901 auf 11,9 pCt. der abgegebenen Stimmen.

Auch dieser Pflanz des „Liberalismus“ repräsentirt demnach keineswegs ein sicheres, ist vielmehr gleichfalls ein schwankendes Element. Angesichts der bisherigen Geschichte der Wahlziffern kann man es nur als große Mißhandlung der Wahrheit bezeichnen, wenn das socialdemokratische Centralorgan Grimmen-Greifswald als einen bisher durchweg konservativen Wahlkreis bezeichnet und von einem „Verlust“ alten Bestandes“ spricht.

Seit dem 21. Mai 1901 hat dieser Bezirk aufgehört, einer von den wenigen Bezirken mit protestantischer Bevölkerung zu sein, die noch nie eine Stichwahl hatten.

## □ Die Mißernte von 1901.

Daß die Landwirtschaft schweren Schaden erlitten hat durch die Unbilden des letzten Winters, war längst all-

gemein bekannt. Aber von dem Umfange der Noth hat sich bisher kaum Jemand die richtige Vorstellung gemacht. Eine amtliche Darstellung im „Reichsanzeiger“ hat in diesen Tagen unheimliche Klarheit darüber gebracht. Aus den amtlichen Zahlen mögen hier diejenigen Platz finden, die die Verhältnisse der Provinz Westpreußen kennzeichnen; diese Provinz ist von allen deutschen Bezirken am aller-schlimmsten durch die Unbilden des letzten Winters betroffen worden. Von den 25 ländlichen Kreisen der Provinz haben nicht weniger als 19 die fast vollständige Vernichtung der Winterfaat zu beklagen. Der Schaden beträgt bei der Defrucht 93, bei dem Weizen 93, bei dem Roggen 75 und bei dem Kle 88 vom Hundert, und damit ist die Sache wahrscheinlich noch nicht abgethan. Man beschränkt ersichtlich, daß von dem im vergangenen Herbst bestellten Roggen noch mehr wird ungepflügt werden müssen — eine furchtbare Nothlage! Bis zur Mitte des Monats Mai mußten insgesamt im deutschen Reich fast zwei Fünftel des angebauten Winterweizens ungepflügt werden, das bedeutet eine Anbaufläche von 726.400 Hektaren. Im Ganzen genommen mußten bis zu demselben Zeitpunkt im Reich 1.471.200 Hektare der angebauten Winterweizen ungepflügt, also der Verminderung preisgegeben werden: neun vom Hundert bei Roggen, beinahe elf vom Hundert beim Kle usw. Es fehlt nicht nur in dem angegebenen Maßstabe der Ertrag der Ernte. Der zweite Verlust für die Landwirtschaft ist der, daß sie das für die nächste Herbstbestellung nötige Getreide zum größten Theile kaufen muß. Welche ungeheueren Mägen dazu notwendig sein werden, geht wiederum am deutlichsten aus den westpreussischen Ziffern hervor. Die Landwirtschaft der Provinz Westfalen allein werden für die Winterbestellung 13.000 Tonnen Weizen und 63.000 Tonnen Roggen ankaufen müssen! Und weiter darf man nicht vergessen, daß durch dies Unglück gleichzeitig der Viehstand bedroht ist.

Das Unglück und die Noth sind außerordentlich groß und bedürfen ganz dringend schleuniger Abhilfe auf alle nur mögliche Weise: Stundung von Steuern und Zinsen, im dringlichsten Nothfalle Nachlaß von Steuern, starke Herabsetzung der Bahnfrachten für Futtermittel und für Getreide und was es sonst noch an ähnlichen Hilfsmitteln gibt. Man sollte auch auf die möglichst billige Beschaffung von Saatgetreide für die nächste Winterbestellung bedacht sein und eine Einrichtung derart treffen, daß solches aus dem Auslande bezogenes Getreide, das für die Saat bestimmt ist, von dem Einfuhrzoll befreit bleibe und alsdann noch möglichst frachtfrei oder zu einem ganz billigen Frachtsatze an den Ort des Bedarfs gebracht werde. Selbstverständlich müssen auch die Kreditinstitute für die Landwirtschaft so reichlich wie möglich stehen, und wo staatliche Gelder notwendig sind zur Verfügung gestellt werden. An der nachträglichen Genehmigung durch die Landtage der einzelnen Bundesstaaten ist nicht im Geringsten zu zweifeln. Auch die Presse des ländlichen Freijungs empfiehlt die entsprechende Unterstützung der Landwirtschaft. Manchem dieser Blätter dämmert jetzt sogar die

volle Wahrheit auf, gegen die man sich bisher mit plausibler und eigenwilliger Hartnäckigkeit verschloß. „Gibt — so schreibt beispielsweise die freijung Berliner „Vossische Zeitung“ — viele, viele Grundbesitzer, die sich nur mit Mühe und Noth zu behaupten vermögen, und sie alle sind jetzt verloren, wenn sich nicht der Staat zu finanziellen Opfern entschließt. Kein Finanzminister und kein Staat macht gern Zuwendungen à fonds perdu; allein man wird sie gewähren müssen, wenn die Landwirtschaft vor einem verhängnisvollen Verfall zu bewahren. Auch die weniger verschuldeten Besitzer werden sich aus eigener Kraft kaum zu helfen vermögen.“

Ja, warum denn nicht? Trotz der richtigen Erkenntnis der gegenwärtigen furchtbaren Lage fehlt den Freijungsblättern die rechte Antwort auf diese Frage, weil die Verhältnisse, unter denen bei uns im Allgemeinen die Landwirtschaft arbeiten muß, für sie außerordentlich ungünstig sind. Die deutsche Landwirtschaft befindet sich in einer so ungünstigen wirtschaftlichen Lage, daß jeder einzelne vorübergehende Unglücksfall sie an den Rand des Verderbens bringt, wenn nicht unmittelbar in das Verderben hineinrückt; und jeder Mann von einigermaßen gerechter Gesinnung muß unbedingt zugeben, daß es eine Schmach für das deutsche Reich, eine Schande für das deutsche Volk sein würde, wenn unsere Gesetzgebung der deutschen Landwirtschaft diejenigen Mittel versagen wollte, die sie auf's Nothwendigste braucht, um sich aus diesem auf die Dauer unerträglichen Zustande des Hungers und Mangels in schwelender Pein wieder herauszuarbeiten zu einem Dasein, das auf festen Grundlagel aufbaut ist und nicht durch jeden unvorhergesehenen Stoß von außen her erschüttert wird bis zur drohenden Gefahr der Vernichtung oder gar bis zur völligen Vernichtung selbst. Die Gesetzgebung verfügt über das hauptsächlichste Hilfsmittel: hinreichende Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzzölle. Diese verweigern würde gleichbedeutend sein mit der Gefahr des vollkommenen Zusammenbruchs der deutschen Landwirtschaft — eine zwar alte Wahrheit, aber leider noch immer neu für gar zu viele Leute. Würde die fürstliche Noth, die durch die Unbilden des letzten Winters und dieses Frühjahrs auf's Neue über die deutsche Landwirtschaft hereinbrochen ist, ein Blick für die Erkenntnis des Nothwendigen werfen in die Nacht der Unkenntnis bei Denjenigen, die dieser Nothwendigkeit bisher noch immer sich zu verschließen suchten!

## Deutschland.

Berlin, 1. Juni.

Der Kaiser verlieh der Königin der Niederlande den Lützenorden mit der Jahreszahl 1813/14, dem Prinzen Heinrich der Niederlande den Schwarzen Adlerorden, den dieser zu der heutigen Parade angelegt hatte, dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg (Wander des Prinzen Heinrich der Niederlande, Mittelmeister und Schwadronschef im Garde-Kürassierregiment) das Großkreuz des Roten Adlerordens.

## Ihr Vormund.

Original-Novell von Ellen Sveta.

(Fortsetzung.)

„Wir haben einen entzückenden Morgen gehabt,“ er-  
klärte Onkel Fritz, „Arbeit und Spiel.“  
„Hauptächlich wohl Spiel,“ sagte Johanna v. Ahnen  
trocken, „ich wünschte, Du würdest die Aquavale fertig  
machen, welche Du Viklan versprochen hast,“ worauf  
Onkel Fritz die Hände rieb, wie er es immer that,  
wenn ihn etwas beschäftigte und die baldige Fertigstellung  
vertrah.

„Ginar kommt am Ende des Monats zurück,“ sagte  
das Fräulein nach einer Weile. „Ich wünschte, er  
würde mehr zu Hause bleiben.“

„Wir müssen die Zeit seines Aufenthaltes unter uns  
benutzen,“ rief Onkel Fritz erregt und sich zu Felicia  
wendend, sagte er schelmisch: „So wirst Du Deinen Vor-  
mund auch endlich mal kennen zu lernen.“

Felicia's Antwort ward auf ihren Lippen, ein merk-  
würdiger, halb schauer, halb neugieriger Blick des Fräulein  
rückte sich gefasst und auf dem kalten Antlitz  
lag es wie offene Widerlegung.

Warum hatte Johanna sie so sehr?  
Diese Frage beschäftigte Felicia fortwährend, als die  
Tage vergingen und sie sich an die Art und Weise des  
Hauses gewöhnte. Johanna von Ahnen schloß Alles  
ein, war geizig und ungerecht und die Dienerschaft  
fürchtete und hasste sie. Was Onkel Fritz anbelangte,  
so gab er ihr nach in allen Dingen, that was sie wollte,  
wie ein Kind und ging ihr aus dem Wege, wo er nur  
konnte. Sie sah die seltenen Eigenschaften des alten  
Rahmes nicht zu erkennen und nur sein Geld war es,  
welches ihm in ihren Augen einen Vortheil verlieh.

Felicia liebte ihn dafür von Tag zu Tag mehr und  
die beiden brachten ganze Tage mit einander zu.  
Johanna von Ahnen's Benehmen gegen Felicia war  
höchst merkwürdiger Art. Von Anfang an behandelte  
sie dieselbe mit äußerster Härte und Strenge, tadelte die  
geringste Kleinigkeit und zeigte ihr gebührendes Liebes-  
gewicht in hundert verlegenden Worten. Sie nahm sie  
niemals mit in Gesellschaft, gab ihr nie die geringste  
Befähigung, erlaubte ihr nichts, doch manchmal, wenn  
sie zu weit gegangen war und das junge Mädchen die  
gebührende Rücksicht ihres Betragens empfand, bemerzte  
sie sich und versuchte, Lebenswirdig zu sein.

Aber dennoch zog Felicia dieses Leben dem in der  
Schule vor, und wenn sie ihre Stunden mit Onkel Fritz,  
jemand in der Thüre des Pavillons und sah ihr zu,  
und während sie erfuhr und erschreckte den alten Herrn  
losließ, wandte dieser sich um und rief mit vor Sachem  
beterer Stimme: „Zu Hilfe, Ginar, zu Hilfe, oder diese

und immer wiederholte, daß sie sich in Allem und Jedem  
an sie zu wenden hätte, denn sie wisse genau, was ihr  
Vormund ansieht haben möchte und daß sie überein-  
gekommen wären, daß er keine weiteren Willen mit ihr  
haben sollte.

„Er hat niemals welche gehabt,“ sagte Felicia ent-  
schieden zu sich selber. „Wie ich ihn dasse —  
ich bin sicher, daß er das getreue Ebenbild von  
Johanna ist.“

„Onkel Fritz! Lieber Onkel Fritz! Schnell, schnell, ich  
müß Dir etwas sagen!“

Den Gartenweg nach dem Pavillon hinter sich neigte  
Felicia, setzte im Sprunge über ein großes Beet von  
Heliotrop und Geranium und stand dann athemlos still.

Onkel Fritz, der in der Thüre erschien und nun heiter  
lächelnd auf das junge Mädchen zukam, that sie die  
Hände. „Bravo, bravo, ich wollte, Johanna könnte Dich  
so sehen!“

„Jawohl! Um mich gehörig darüber zur Rede zu  
stellen!“ lachte Felicia. „Aber Du, Onkel Fritz, wirst  
mich gewiß nicht ansprechen, wenn ich Dir sage, daß ich  
nur deshalb so schnell hierher gerannt bin, um Dir als  
erste die Mitteilung zu überbringen, daß mein alter,  
brunntiger, unansehnlicher und pflichtvergessener Vor-  
mund heute noch Deinen Augen durch sein Erscheinen  
eine Wohlthat bereiten wird!“

„Er der Tausend, der Tausend,“ sagte der alte Herr,  
sich die Hände reibend und vergnügt mit den Augen  
zuckend.

Aber Felicia erschien es, als läge eine leichte Unsicher-  
heit in seinem Wesen, die sie sonst nicht an ihm kannte.

„Kind, Kind, warum nennst Du ihn immer nur un-  
aussehlich und pflichtvergessen?“

„Warum, warum, Onkel Fritz? Hat er mich nicht  
12 lange Jahre vernachlässigt und bei Seite geschoben,  
hat er mir nicht alles, alles verboten, was meiner ein-  
fachen, liebevollen Jugend ein klein wenig Freude, ein  
klein wenig Sonnenschein geben konnte? Hat er sich je  
um mich bekümmert, je nach mir gefragt? O! Onkel  
Fritz, folge sie dann wieder heiter werdend hinzu, „Du  
alter Vögelich, da beachte Du mir tiefste Sympathie  
und dennoch lächelnd das Entzückende über das baldige  
Wiedersehen mit dem alten Wunderrind hell aus Deinen  
Augen und aus dem Stübchenlächeln um Deine Mund-  
winkel.“

Und mit diesen Worten nahm sie Onkel Fritz bei  
beiden Schultern und zog ihn übermüthig mit sich im  
Streife herum. Aber plötzlich hielt sie stille. Es stand  
jemand in der Thüre des Pavillons und sah ihr zu,  
und während sie erfuhr und erschreckte den alten Herrn  
losließ, wandte dieser sich um und rief mit vor Sachem  
beterer Stimme: „Zu Hilfe, Ginar, zu Hilfe, oder diese

junge Dame laugt mit mir durch den Garten und zum  
Thore hinaus wie die Schube im Märchen.“

Felicia hatte in diesem Augenblicke nur einen Wunsch,  
nämlich den, daß die Erde sich öffnen und sie verschlingen  
möge. Die Wahrscheinung, daß ihr Vormund, „der alte  
pflichtvergessene, unansehnliche Wunderrind“, ein großer,  
schlanter, gebietend ansprechender Mann von ungefähr 35  
Jahren war und daß er alles mit angehört hatte, trug  
auch nicht dazu bei, das Unbehagliche der Situation zu  
mildern. Aber dann ward sie mit wiedergetriebener Kampfs-  
lust den Kopf zurück und blickte dem ruhig Dastehenden  
fest entgegen.

Es war ein weitergebranntes, schönes Antlitz von  
stolzem, doch angenehmem Ausdruck, aber es lagen  
Linien in diesem Antlitz, welche von unbegreiflichem Willen  
deutlich genug sprachen. Augenblicklich schwebte ein  
irrisches Lächeln um seinen Mund und die Augen  
bildeten auf's Höchste amüsiert.

Dies war genug, um Felicia's ganzen Widerstand  
heranzubehobeln. — — — Gut — — — mochte er  
es wissen, wie sie über ihn dachte, dann brauchte sie es  
ihm nicht erst zu sagen.

„Ah,“ sagte sie kalt, „ich dachte nicht, daß Sie da  
seien.“

Er zuckte die Achseln. „Der Forderer an der Wand  
— Sie kennen ja das Sprichwort, Fräulein Braunan!“

„Sie — Sie sind Herr von Ahnen?“

„Ich bin Ginar von Ahnen.“

„Und mein Vormund?“

„Ja, habe die Ehre.“

„Oh!“ sagte Felicia enttäuscht und offenherzig. „Sie  
sind ja gar nicht alt!“

„Ah! Fräulein Braunan, dies ist eine Sache, welche  
die Zeit schnell genug ändern wird, im Uebrigen thut es  
mir leid, daß ich Sie enttäuscht habe.“

Er sprach immer noch in demselben Ton höflicher  
Unterwürfigkeit, den er gleich von Anfang an angeschlossen  
hatte, und der Felicia nur in ihrer Ansicht über seine  
Widerwärtigkeit bestärkte.

„Wir — macht es nichts aus — es ist nur besser  
für Sie,“ entgegnete Felicia.

Er lächelte, und die Stufen herunterkommend, sagte  
er in leicht verändertem Tone:

„Also, Sie haben sich über mich zu beklagen, Fräulein  
Braunan?“

„Er will ja nicht fortgehen.“

„Aha! Also verschwendet er keine Gefühle?“

Felicia, welche trotz ihrer Abneigung gegen den Vor-  
mund es nicht über das Herz brachte, sich von Mars zu  
trennen, schüttelte den Kopf und sagte dann misder:  
„Nein — o nein — aber bitte, lassen Sie ihn nicht  
todtschießen oder vergiften.“

Ginar legte seine Hand schmeichelnd auf den Kopf  
des schönen Thieres, welches erit unerschrocken zwischen  
Felicia und Ginar auf- und abspazirt war, sich aber  
dann seinen Herrn zu Füßen gelegt hatte.

„Todtschießen — vergiften? — niemals! Wie kommen  
Sie dazu?“

„Fräulein Viklan von Dahlen sagte so.“

Ginar von Ahnen runzelte die Stirne, aber er sagte  
nichts. (Fortsetzung folgt.)

## Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Im Laufe des Sommers wird  
Monsignore Domkapitular Dr. Behr das 50jährige Priester-  
jubiläum feiern. Von den Goldenen werden nur noch die  
Herren Stadtpfarrer Geistl. Rath Bürger in Gengenbach,  
Geistl. Rath Farrer Weich in Herbersweier, sowie der pen-  
sionirte Pfarrer Wilh. Friedrich die Feier mitzubringen in  
der Lage sein. — Vikar Mathias Armbruster in Zell  
(Weienbach) hat vom Fürstb. von Fürstentum die Pfarrei  
Döggingen (Amt Donaueschingen) erhalten. — Vikar  
Anton Hettler in Mannheim wurde gestern als Pfarrer  
von Allmannsdorf verordnet. — Pfarrer Sprich in  
Hilzingen ist an Augenentzündung erkrankt.

Jansbrunn. Ganz unerwartet ist am 30. Mai, Abends  
halb 10 Uhr, der hochverehrte hohw. Joseph Mayr,  
Geheimkammerer Sr. päpstlichen Heiligkeit, an einem Schlag-  
fluß gestorben. Benefiziat Mayr war vor einigen Jahren  
schwer krank und auch im heurigen Winter erregte sein Zu-  
stand mandmal Besorgniß, doch hatte er sich wieder recht  
gut erholt und war erst vor einigen Tagen zum Besuche  
des Cardinals Grudja nach Wien gereist. Mayr  
war gerade im Begriffe, schlafen zu gehen, da fiel er zu  
Boden, und nach wenigen Minuten hatte ein überaus ver-  
dientreiches Leben beendet. Mayr war ein ehrsüchtiger  
Jansbrunner und hat den größten Theil seines Lebens in  
seiner Vaterstadt gewirkt. Am Dienstag, 4. Juni, hätte der  
nun sehr Verdorbene sein 80. Lebensjahr vollendet. Schon  
waren Vorbereitungen getroffen worden über die im  
nächsten Jahre bevorstehende 50jährige Gedächtnisfeier des  
katholischen Geisteswissenschaftlers, der sein Werk ist. Er sollte  
die Freude nicht mehr erleben. Im Alter von 22 Jahren  
zum Priester geweiht, begann derselbe sich logischer für die  
Sache Kolping's zu interessieren und wirkte seine ganze  
Leben den jungen Leuten, die ihm aber auch stets treueste  
Anhänglichkeit bezeugten. Bald wurde Mayr zum Diöcesan-  
präses der katholischen Geistesvereine ernannt und in  
späteren Jahren zum fürstbischöflichen geistlichen Rath; auch  
der Kaiser belohnte sein edles Wirken durch Verleihung des  
Franz Josephs-Ordens, und der Papst zeichnete ihn durch die  
Würde eines Geheimkammerers aus.











**Lehr. Mitteilungen aus der Stadtrathshung vom 31. Mai.**

Die Frage des Abbruchs der beiden Häuschen am ehemaligen Karls-Thor wird zurückgestellt, da das Groß. Bezirksamt gegen die Verlegung der Polizeistation vom Karls-Thor nach dem südlichen Anwesen Karlsstraße Nr. 97 derzeit Bedenken trägt, die der Stadtrath als gerechtfertigt anerkennen muß, und da anderweitige geeignete Räume zur Aufnahme der erwähnten Polizeistation in jenem Stadtheil nicht zur Verfügung stehen.

Das Groß. Bezirksamt hat die Verlegung der Geschäftsräume der städtischen Baukontrolle von ihrem derzeitigen Plage, Kiefernstraße Nr. 77, in die Nähe des Amtshauses aus dienlichen Gründen angeregt. Es wird in Aussicht genommen, die erforderlichen Räume durch Verleibung des zweiten Stockes des Hauses Hebel-Strasse Nr. 23 zu beschaffen.

Die Geschäftszimmer in der Werkhalle am Rheinpfaden werden an das Fernsprechnetz der Stadt angeschlossen. Die Karlsruher Straßenbahngesellschaft wird ersucht, bei der Haltstelle der Straßenbahn vor dem Hauptbahnhof eine auf größere Entfernung sichtbare Tafel mit der Aufschrift: „Haltestelle der Straßenbahn“ errichten zu lassen.

Die Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat dem Stadtrath gelegentlich einer Korrespondenz über die Fortführung der Straßenbahnen nach der Südstadt eine Situations-Skizze über den nach dem Gelände südlich des Lauterberg zu verlegenden Bahnhof mitgeteilt. Der Stadtrath nimmt von dieser Skizze Kenntnis und behält sich seine Stellungnahme zur Gestaltung der Bahnhofsanlage bis auf Einleit näherer Pläne vor.

Zur Vermeidung von Erdrutschungen am Lauterberg sind nach dem von der Stadtgemeinde erlassenen Sachverständigen-Gutachten Befestigungsarbeiten erforderlich, die einen Kostenaufwand von 25000 Mark veranlassen. Mit Rücksicht auf die Pflanzungen des Berges soll die Erledigung dieser Angelegenheit bis zum Herbst verschoben werden.

Die Korrektur der Abt. oberhalb der Militär-Schwimmschule mit einem Kostenaufwand von 7000 M.

in der von Groß. Kulturinspektion vorgeschlagenen Weise wird beschloffen. Auf Grund des § 85 des Bad. Wasser-Gesetzes wird der Militärpark als Behälter der Militär-Schwimmschule an der Abt. von Übernahme eines Drittels der Kosten angegangen.

Der Ausschuß der Studentenschaft für Errichtung einer Bismarckdenkstätte bei Göttingen wünscht, die Säule samt Gelände mietgeltlich in das Eigentum der Stadt Karlsruhe zu übertragen gegen die Verpflichtung der letzteren, die Säule der Studentenschaft auf Verlangen zu patriotischen Festen zur Verfügung zu stellen. Der Stadtrath nimmt Namens der Stadtgemeinde unter der gestellten Bedingung und unter Vorbehalt der Staatsgenehmigung zur Annahme der Schenkung das Anerbieten an.

Es wird in Aussicht genommen, unter Verwendgung der im Boranschlag für die Anschaffung von Kunstgegenständen vorgesehenen Summe, die für 2 oder 3 Jahre lapidariet werden soll, einen Brunnen vor der kleinen Kirche in der Kaiserstraße zu errichten.

Da in letzter Zeit wiederholt die an den Anschlagssäulen angebrachten, auf das städtische Bierordnungsabg. bezüglichen Reklameplakate von unbekannter Hand böswilliger Weise abgerissen worden sind, wird das Groß. Bezirksamt ersucht, die Aufmerksamkeit der Schuttmannschaft auf diese Sache hinzulenken.

Nach der vom städtischen Tiefbauamt angestellten Berechnung wird die in einer der letzten Bürgerentscheidungen angeregte Verlegung der Kaiser-Strasse mit Asphalt bei einem Flächeninhalt von 31600 Quadratmetern einen Kostenaufwand von 600000 M. und die Unterhaltung der Fahrbahn Johann einen Aufwand von jährlich 32000 Mark veranlassen. Hierzu kommen noch die Kosten der Reinigung des Anlagelotals. Im Hinblick auf diese hohen Beträge beschließt der Stadtrath, der Frage erst dann wieder nahe zu treten, wenn eine Umpflasterung der zwischen Karl- und Baldornstraße gelegenen Straße der Kaiser-Strasse erforderlich wird, was jedoch erst nach mehreren Jahren der Fall sein dürfte.

Es wird beschloffen, künftig von denjenigen Vereinen und Korporationen, welchen der Stadtrath zur Abhaltung von Gartenfesten und dergleichen mietgeltlich Abstellen wird, einen Betrag der Selbstkosten der Stadt für die über-

die gesundheitliche Belichtung des Gartens hinausgehende (festliche) Belichtung, sowie für die vermehrte Gartenaufsicht anzufordern. Ein Nachschuß dieser Kosten soll gewährt werden, wenn begründete Veranlassung dazu vorliegt.

Die Stelle eines städtischen Rechtsrats wird dem Herrn Referendar Dr. Karl Rudmann von Meersburg, s. Jt. Dienstverweiser bei Groß. Amtsgericht dahier, übertragen.

Wegen Verkaufs gefälschter Butter wurde Butterhändlerin Elisabetha Hellriegel in Spöck wiederholt polizeilich bestraft.

**Handel und Verkehr.**

**Karlsruhe, 1. Juni.** (Fleischpreise auf der Fleischbant des Boddenmarktes.) Anwesend waren 14 Fleischverläufer, welche verlaufen: das Kalbfleisch zu 40—64, Rindfleisch 56—68, Schweinefleisch 64—72, Kalbfleisch 60—72 (Gals u. Brust) Hammelfleisch 40—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 26. Mai bis 1. Juni: Bittmal: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 64—72, Rind (Kuh) 50—68, Hammel 40—70, Schweine 72, Geränd, 90—100, Kalb 64—72, Prob, 450 Gr. weisses 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Wehl, 500 Gr. weisses 20, schwarzes 16 Pf. 1 Eilo Gerben 30—32, Bohnen 30—34, Binsen 35 bis 45, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 18—25, Erbsen 18—20, 500 Gr. Kartoffeln Mt. 2.25, 500 Gr. Butter 1.10—1.00, Rindfleisch (Hierenfett) — Schweinefleisch 80—90, 1 St. Milch 18, 6 Eier 88—90, 1 Liter laurer Nahrung 80 Pfennig. 2. Souffle Naturalien: 1 Ester buchens Holz Mt. 11.—, 1 Ester launens Holz 8.50, 50 Gr. Hen 4.30, Stroß 3.50, 3. Pfische. 500 Gr. Mal 1.20, Wärich 60, Hecht 1.00—1.00, Breken 60, Rildes 60, Karpen 0.—, Schlein 1.20—1.00, Rothaugen 4.00—0.00, Korsch 50, Rheingander 0.—, Seegander, 0.— bis 0.—, Barben 50.

— Neue 3 Proz. Reichsanleihe. Der Umtausch der Interimsscheine der 3 Proz. neuen Reichsanleihe gegen die definitiven Stücke erfolgt vom 3. Juni ab.

— Schweizerische Nordostbahn. Die Direktion der Nordostbahn hat die bundesrechtliche Offerte, die einer Abfindung von etwa 555 Taus. per Aktie entspricht, trotz der Opposition deutscher und österreichischer Aktionäre angenommen und sind die Kaufverträge am 1. Juni Mitttags von den

Vertretern des Bundesrats und der Gesellschaft unterzeichnet worden. Der Bund zählt 82 Millionen Franck.

**Karlsruher Ständebuch-Auszüge.**

Gesellschaften: 1. Juni. Georg Ziegler von Rohrbach, Maschinenmeister hier, mit Wilhelmine Fischer von hier. — August Friede von Wandsbeck, Kunstgärtner hier, mit Anna Sturm von hier. — Richard Kirsten von Barenz, Wirth hier, mit Emilie Reimer von Hamburg. — Gregor Bräuner von Fiebingen, Maurer hier, mit Helena Ade, Wwe., von hier. — Karl Diekmann von Walen, Schreiner hier, mit Katharina Eutenmann von Buchbronn. — Otto Gommel von Oberwiltshaus, Schuhmacher hier, mit Luise Friedmann von Zell. — Friedrich Oberlinger von Freudenau, Kaufmann alda, mit Elisabetha Gottlieb von Otterberg. — Max Bauer von hier, Kaufmann hier, mit Alice Münding von hier. — Ludwig Bauer von Rohrbach, Magazinarbeiter hier, mit Elise Zimmermann von Heilberg. — Viktor Stammel von hier, Schlosser hier, mit Josefine Reig von Heilberg.

Geburten: 24. Mai. Eduard Erich, Vater Alexander Meyer, Mechaniker und Optiker. — 25. Mai. Dora Maria Johanna, Vater Franz Ernst Richard Alwin Zimmer, Bauhelfer. — 26. Mai. Wilhelm, Vater Lud. Gilden, Mechaniker. — Maria Margaretha, Vater Franz Maier, Kaufmann. — 28. Mai. Georg Albert, Vater Albert Mattis, Drehermeister. — Mina Emma, Vater Arnold Johann Mayer, Maler. — 30. Mai. Emil, Vater Arnold Dähle, Tagelöhner. — 31. Mai. Kurt Moritz, Vater Norbert Einshemer, Kaufmann.

Todesfälle: 30. Mai. Christine Laumann, Näherin, ledig, alt 59 Jahre. — 31. Mai. Karl Stanelle, alt 15 Jahre, Vater Emil Stanelle, Hofmusikant. — Fritz, alt 6 Monate 2 Tage, Vater Leopold Gräber, Glasermeister. — Emil, alt 2 Monate 6 Tage, Vater Jakob Weik, Maler. — Anton Bangert, Soldat, ledig, alt 20 Jahre. — Paul, alt 6 Jahre, Vater Paul Fritz, Buchdrucker.

Briefkasten der Redaktion. S. 3. in W. Unser Artikel war schon gedruckt, als der 3rige ankam. Der Gedankengang war ja derselbe. Die verlangte Nummer unserer Kollegin ist nicht mehr vorhanden.

**Bekanntmachung.**

Nr. 8815. Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf

**Dienstag, den 4. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr,**

in den großen Rathsaussaal eingeladen.

Tagessordnung:

- 1. Ankauf eines Schleppdampfers für den Rheinpfaden.
- 2. Festsetzung des Dienstlohnens des Oberbürgermeisters und der beiden Bürgermeister.

Karlsruhe, den 30. Mai 1901.

Der Oberbürgermeister: Schlegler.

Sacher.

**Bekanntmachung.**

Diesigen Herren, die sich bei der Fronleichnamsprozession als „Ordner“ betheiligen wollen, werden höflich gebeten, sich nicht Montag, sondern **Dienstag Abend 8 1/2 Uhr** zu einer Besprechung im katholischen Gesellenhaus, Söfienstraße 58, einzufinden zu wollen. Die katholischen Männer- und Arbeitervereine werden freundlichst ersucht, jeweils 20 Herren zu dieser Versammlung senden zu wollen. Die am Erscheinen Verhinderten mögen sich gefälligst vorher bei Stadtpfarrmehner Kaiser anmelden.

Das Stadtpfarramt: A. Andzger.

**Anzeige.**

Ich habe mit dem Heutigen meinen Wohnsitz nach Baden-Baden verlegt und bitte alle diejenigen meiner Bekannten, welche ich nicht mehr besuchen konnte, um gütige Entschuldigung.

**Rudolf Freiber von Buol.**

Karlsruhe, 1. Juni 1901.  
Karlsruhe 91.

**Wertheim a. Main** (Linie Landa-W. (Heidelberg-Würzburg) (Baden) Linie Lohr-W. (Würzburg-Frankfurt) 146 Met. u. d. Moers. Kmpfeblensw. billig. Sommeraufenthalt. Herrl. gesunde Lage an Main u. Tauber; grossartige Parkgründe, nahe Waldspaziergänge, schöne Ausflüge in's Main- und Taubertal, markirt im Odenwald und Spessart. Schwimmb. u. Wellenbäder, Angel- und Rudersport, Pension Mk. 3.—4 pro Tag. Näb. durch den Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs (74) in Wertheim a. Main.

**Aufruf.**

Mit Genehmigung des Groß. Ministeriums des Innern veranstaltet der „Marienliche Schutzverein Karlsruhe“ bis 15. Juli d. J. eine Verlosung von Haushaltungs- und Nippgegenständen, Handarbeiten u. s. w. zu Gunsten der dem Verein unterstellten Pfl.- und Strichkinder, des Stellenvermittlungsbureaus für katholische Geschäftsgehilfen und Diensthöten, sowie des Heims für katholische Beamten, Geschäftsgehilfen und Erziehinnen. Da zur Errichtung und Erhaltung derartiger charitativer Einrichtungen sehr bedeutende finanzielle Opfer erforderlich sind, so wenden wir uns vertrauensvoll an den rühmlichst bekannten Opfermuth der Einwohner der Residenzstadt Karlsruhe, sowie an alle Katholiken von Nah und Fern mit der ergebensten Bitte, unsere Bestrebungen für das geistige und leibliche Wohl der weislichen Jugend und der bedürftigen Familienmitglieder freundlich zu unterstützen und das Gelingen unserer Lotterie kräftig zu fördern durch Zuwendung von passenden Liebesgaben, sowie durch reichliche Abnahme unserer Verkaufsstöße.

Karlsruhe, den 21. Mai 1901.

**Der Gesamt-Vorstand:**

- A. Andzger, Geistlicher Rath und Stadtpfarrer,
- C. Brettle, Pfarrkurat,
- A. Lint, Pfarrkurat,
- Dr. C. Gröber, Vikar,
- G. Feurstein, Vikar,
- Fräulein Betty Orff, Karlsruhe 38, 2. Stod,
- Frau Kaufmann Fischer, Bismarckstraße 81,
- Frau Kasperath Schneider, Jähringerstraße 108,
- Fräulein Hanna v. Beech, Sekretärin, Seminarstraße 6,
- Fräulein Emilie Willard, Schriftführerin, Söfienstraße 35.

Frau Senatspräsident Böss, Stefanienstraße 71, Frau Gräfin Käst von Colkeberg, Jahnstraße 2, Frau Regierungsrath Alledreiu, Karl-Friedrichstraße 8, Frau Geh. Regierungsrath Schmidt, Stefanienstraße 18, Frau Oberlandesgerichtsrath Weginger, Kademeisterstraße 6, Frau Anna Schmitz, Söfienstraße 51, Fräulein Behn, Webersstraße 64, Fräulein Weib, Amalienstraße 4, Fräulein Scholl, Marienstraße 22.

Sämmtliche Mitglieder des Gesamt-Vorstandes sind zur Entgegennahme von Liebesgaben und zum Verkauf von Lotterielososen gern bereit.

Ebenso sind noch Verkaufsstellen von Loosen errichtet bei: Literarische Anstalt, Herrenstraße 34, Buchbinder Dorer, Erdbringerstraße 19, Buchbinder Döbler, Erdbringerstraße 20, Kaufmann Dietzsch, Kaiserstraße 46, Kaufmann Wihler, Kaiserstraße 237, Pianofortelager Kunz, Douglasstraße 22, Feilungsgeldhäft Bösch, Douglasstraße 18, Feilungsgeldhäft Werg, Kaiserstraße 107, Instrumentenmacher Sattler, Kaiserstraße 61, Kaufmann Benninger, Schillerstraße 23, Kaufmann Burtard, Webersstraße 26, Kaufmann Joller, Söfienstraße 43, Ernst Fischer, Kaufmann, Kaiserstraße 120, Pietro Bufalini, Schützenstrasse, Kaiserstraße 110, Karl Dänimms, Weinums-wirth, Kaiserstraße 90, Franz Kaver Rathgeb, Kaufmann, Waldstraße 57, Franz Kaver Kaiser, Stadtmehner, Ständehausstraße 1.

**Einladung zur Fronleichnamsprozession.**

Die Katholiken hiesiger Stadt werden gebeten, sich bei der diesjährigen Fronleichnamsprozession wieder recht zahlreich zu betheiligen.

Zugleich werden die Bewohner höflichst ersucht, ihre Häuser, an welchen die Prozession vorüberzieht, beslaggen und dekoriren zu wollen.

**Das Erzbischöfliche Stadtpfarramt:**

Anton Andzger, Geistlicher Rath und Stadtpfarrer.

**Helles und dunkles Tafel- oder Exportbier** anerkannt vorzügliche Qualität der **Brauerei Sinner, Grünwinkel (Baden)** Niederlagen durch Plakate kenntlich.

**Maggi** zum Würzen verbessert in überraschender Weise Suppen und Speisen und gibt denselben augenblicklich einen guten, kräftigen Geschmack. Wenige Tropfen genügen. Als das beste und im Gebrauch billigste Küchenhilfsmittel empfohlen von **Jacob Müsle, Douglasstrasse 32.** Anlegentlich empfohlen werden ferner Maggi's Gemüse- und Krautsuppen in Würfel à 10 Pfg. für zwei Teller wohlschmeckender, nahrhafter Suppe.

En gros. Export. En détail. **W. Eims Nachfolger, Karlsruhe** (Zuhaber: Oskar Friedle).

Großherzog. Hoflieferant. empfiehlt billig präparierte Palmen, Vasenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Brautkränze, Brautbouquet, Braut-schleier, Hut- und Ball-Garnituren, Körbchen und Jardiniere werden zum Füllen angenommen. Beständige Ausstellung in **Perl-, Blech- und Blätter-Grabkränzen** in beiden Läden Adlerstrasse 7. zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz. Telefon 1486.

**Färberei u. chemische Waschanstalt** vorm. **Ed. Printz Akt.-Ges.** Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245, Erbprinzenstr. 10 und Schützenstr. 8. ● Prompte Bedienung. ● Sorgfältige Ausführung. ● Mässige Preise. ●

**Schlosserlehrling,** kräftiger Junge, mit guter Schulbildung, lernen; auch werden Arbeiterinnen angenommen. E. Goos, Weinhardsstraße 8, S. Stod.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung kann als Lehrling unter guten Bedingungen sofort oder später eintreten in der **Universitäts-Buchhandlung (B. Veith), Freiburg (Schweiz).** Gute Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache und des deutschen und ausländischen Buchhandels.

**Buchbinderlehrling** kann sofort unter günstigen Bedingungen und bei sofortiger Bezahlung eintreten bei **B. Albert Tensi, Gde. Marktgraben- und Kreuzstraße.**

Es wird ein gewissenhaftes Mädchen, das mit den Arbeiten einer Haushaltung vollständig vertraut ist, auch nähen und bügeln kann, zu einer kleinen Familie auf 1. Juli gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Köchin gesucht.** Ein tüchtiges, geübtes Mädchen, welches selbstständig einer besseren Küche vorstehen kann und die nöthigen Hausarbeiten mit übernimmt, wird auf 1. Juli zu einer kleinen Familie bei hohem Lohn gesucht. Näheres Fischstraße 51a, 2. Stod. Karlsruhe.

**Fidelitas,** Verein kathol. Kaufleute und Beamten. Vauiliger Veränderungen wegen findet der heutige Vereinsabend (Dienstag, 4. d.) nicht im Café Kosaak, sondern im **Maulbrunner Klosterbräu, Schützenstraße 2,** statt. Wichtiger Besprechungen wegen wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Verantw. d. H. H. Für den politischen Theil: (A. B.) Hermann Bähler. Für die hiesige hiesige Chronik, Boten, Vermischte Nachrichten und Gerichtsamt: Hermann Bähler. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Ankunden: Heinrich Vogel. Sämmtliche in Karlsruhe. Rotations-Druck und Verlag der Aktien-gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

**Ades-Anzeige.** Freunden, Bekannten und Verwandten widmen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Schwester, **Karoline Krug,** im Alter von 48 Jahren, nach vielfährigen, schmerzlichen Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten, heute früh 3 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen. Ihre Seele empfehlen wir dem Gebete der lieben Freunde, namentlich der hochwürdigsten Geistlichkeit. **Gamburg und Werbach, den 2. Juni 1901.** **Karl Krug, Pfarrer, Julius Krug, Pfarrer, Josephine Krug.**

**Ludwig Schweisgut** Erbprinzenstrasse 4. **Pianos** Ludwig Schweisgut Vorzügliche **Flügel, Pianinos und Harmoniums** zu **Kauf und Miete.** Pianinos von M. 450. Harmoniums von M. 80 an. Ueber 100 Instrumente zur Auswahl. Reelle Preise. — Fachmännische Garantie. Umtausch gespielter Instrumente.

Wer Stellung sucht, verlange die **Deutsche Vakanzpost** Göttingen. **Wer schenkt** fah. jungem wovon sein ganzes Lebensglück abhängt? **Postl. Kronzlingen u. „imploro vos“.**